

manche Schwierigkeit fänden. Zu dem, was wir wollen, brauchen wir große Mittel. Die Zahl derer, die sich an unsrer Arbeit mit regelmäßigen Spenden beteiligen, ist noch immer viel zu gering. Die schönste Weihe des Gedächtnistages würde es ja sein, wenn im Ausblick zu dem großen geistigen Führer Tausende sich entschließen, dauernde, jährlich wiederkehrende Mitgliedsbeiträge zu zeichnen.

An diejenigen aber, die diese Bitte nicht erfüllen wollen, tritt die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung wenigstens mit der Bitte um eine einmalige Schillergabe heran. Sie soll zunächst zur Verbreitung Schillerscher Werke, dann auch für die allgemeinen Zwecke der Stiftung dienen, die im letzten Jahre 10 000 literarisch wertvolle, schön gedruckte und gut gebundene Bücher an arme Volksbibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz und in deutschen Gemeinden im Ausland verteilt hat und jetzt abermals 15 000 Bände zur Verteilung bringen will. Jede Spende wird also dazu beitragen, die Werke Schillers und seiner Mitstreiter und Nachfolger in schönen und würdigen Bändchen weithin im Volke zu verbreiten. Jeder Beitrag, so hoch oder niedrig er, den Verhältnissen des Gebers entsprechend, auch ist, wird daher tätig sein und weiter wirken in dem Geiste Schillers und für seine Sache, für ein Wachstum der geistigen Kraft, die mächtig zu machen er gelebt hat. Und diese schöne Ehrung Schillers würde nicht mit dem Tage vergehen!

Beiträge zur Schillergabe nehmen (in jeder Höhe) entgegen: die Kanzlei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel; die Mitglieder des Gesamtvorstandes der Stiftung; die Deutsche Bank und ihre sämtlichen Zweiganstalten und Depositenkassen für das Konto: Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung; die k. k. Postsparkasse, Wien, auf Konto Nr. 859112 (Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung); die Schweizerische Volksbank, Bern, und ihre Depositenkassen für das Konto: Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Rigische Gesellschaft von Buchhändlern. — Die Rigische Gesellschaft von Buchhändlern und Verlegern hielt am 7. (20.) Oktober d. J. von 8 Uhr ab in der Brautkammer der Großen Gilde zu Riga ihre diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren die Herren Max Brubns jun., M. Deubner, G. Jond, R. Kymmel jun., G. Löffler, E. Maurach, W. Mellin und P. Neldner; vertreten waren die Firmen S. Alluman-Mitau, E. Behre's Verlag-Mitau, Ferd. Besthorn-Mitau, F. Kluge's Verlag-Reval, Kluge & Ströhm-Reval, G. S. Zimmermann-Libau.

Die Tagesordnung war folgende:

1. Rechenschaftsbericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Bericht der Kassarevidenten.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder an stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren R. Weiß und M. Deubner.
4. Das neue Stempelsteuergesetz und ein Gesuch an das Finanzministerium.
5. Verschiedene Mitteilungen.

Das meiste Interesse nahm Punkt 4 in Anspruch und veranlaßte lange und lebhaft erörterungen. Da das Gesetz nur in Berücksichtigung rein kaufmännischer Geschäfte ausgearbeitet und erlassen ist, so ist seine Anwendung auf den Buch- und Musikalienhandel eine außerordentlich schwierige und belastet beide dermaßen, daß die Lebensfähigkeit vielfach unterbunden scheint. Das Gesuch an das Finanzministerium soll eine legale Belastung des Buch- und Musikaliengeschäfts herbeizuführen versuchen.

Die Sitzung wurde um 10¹/₂ Uhr abends geschlossen.

k. k. Institut für österreichische Geschichtsforschung. — Das k. k. Institut für österreichische Geschichtsforschung beging am 11. November d. J. das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Das Institut wurde 1854 in Wien zu dem Zweck eingerichtet, für die nun endlich nach reichsdeutschem Muster reformierten und voll ausgestalteten philosophischen Fakultäten an den österreichischen Universitäten Geschichtslehrer und namentlich solche für österreichische Geschichte heranzubilden. Dann ergab sich von selbst, daß der Unterricht an dem Institut, indem er auch den noch vorhandenen ungedruckten Quellschätzen zu Österreichs Geschichte nachging, die historischen Hilfswissenschaften der Chronologie, Paläographie und Diplomatik in seinen Rahmen einfügte; bald kam auch als notwendige Ergänzung die Kunstgeschichte hinzu. Und so saßte unter Theodor Sickels Leitung das Institut seine Aufgabe weiter auch dahin, den österreichischen Ländern überhaupt gründlich und systematisch vorgebildete Lehrer für ihre Hochschulen und wissenschaftliche Beamte für ihre Augenbibliotheken und Museen zu schaffen. Viele Aufgaben hat dann das Institut glänzend gelöst. Die Krones, Lorenz, Feißberg, Mühlbacher, Thausing, um die Namen einiger hervorragenden verstorbenen österreichischen Gelehrten in Erinnerung zu bringen, sind aus dem Institut hervorgegangen, wie Friedrich Thamer,

der Kanonist, Luschin von Ebengreuth, der Germanist, unter den ältern bedeutenden österreichischen Universitätslehrern; — August Fournier, Heinrich Friedjung, Emil von Olfenthal, Karl Uhlirz, Franz Widhoff, Oswald Redlich, Alfons Dopsch von der jüngern österreichischen Gelehrten generation. Auch uns Deutschen hat das Institut von seinen Mitgliedern einige als Hochschullehrer gesandt, so Heinrich Brunner in Berlin, den so bedeutenden Rechtshistoriker Michael Tangl in Berlin, den Paläographen, — Goswin von der Ropp in Marburg, den Kenner der Hanja-Geschichte, — Paul Rehr, den Göttinger Urkundenforscher und Direktor des kgl. preussischen historischen Instituts in Rom. Die staatlichen und privaten Archive, Museen und Bibliotheken Österreich-Ungarns haben sodann fast alle ihre leitenden Beamten aus den Reihen der Institutsmitglieder empfangen. Diese Leistung erreichte das Institut aber eben nur durch eine wahrhaft wissenschaftliche Behandlung des da gebotenen Unterrichtsstoffs und einen von nichts Fremdem getriebenen wissenschaftlichen Geist, der auch heute noch das Institut durchdringt und Lehrer und Schüler zu einer wissenschaftlichen Genossenschaft verbindet, die sich auch noch unter sich in edlem, reinen wissenschaftlichen Denken, Streben und Schaffen verbunden fühlt, wenn Leben und Wirkungskreis die einzelnen getrennt hat. (Kölnische Ztg.)

Vordzeitungen. — Zu dem Thema »Vordzeitungen« erhalten die »Hamburger Beiträge« folgende Zuschrift, die wir der Leipziger Zeitung entnehmen: »In letzter Zeit ist viel von Zeitungen die Rede gewesen, die an Bord der großen überseeischen Passagierdampfer während der Fahrt mit Hilfe der Marconi-Telegraphie zusammengestellt und gedruckt werden. Wer jedoch aus diesen interessanten Versuchen, eine Zeitung mitten auf dem Weltmeer zu schaffen, schließen wollte, daß die drahtlose Telegraphie den ersten Anstoß zu solchen Unternehmungen gegeben habe, der würde sehr im Irrtum sein, und auch die Annahme, daß alle heutigen Vordzeitungen mit Hilfe der Marconi-Telegraphie entstünden, entbehrt der Berechtigung.

In meiner Sammlung befinden sich aus den letztvergangenen Monaten des Jahres 1904 nicht weniger als drei sehr originelle Zeitungsblätter, die auf Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie gedruckt wurden und doch nicht das mindeste mit der Erfindung Marconis zu tun haben. Es sind wohlgelungene Gelegenheitszeitungen scherzhaften Inhalts, die namentlich auf den Vergnügungsdampfern der Gesellschaft für die Passagiere und unter allgemeiner Mitarbeiterschaft der Passagiere verfaßt und gedruckt worden sind. Das jüngste Blatt dieser Art trägt in großen goldnen Lettern den Titel: »Meteor«; es ist eine illustrierte Schiffszeitung, herausgegeben während der ersten Väderfahrt des Vergnügungsdampfers Meteor im September 1904. Die Illustrationen bestehen aus sorgfältig in den Text eingefügten photographischen Bildern des Kapitäns S. Brunswig und des Vertreters der Hamburg-Amerika-Linie S. Stangen, der die Reise mitmachte. Den Text bilden Vers und Prosa in bunter Reihenfolge, einige ernsthafte und meist sehr lustige Beiträge, die sich auf das Schiff, auf die Fahrt, auf den Kapitän und namentlich auf die große Passagierfamilie beziehen, die sich in fröhlichster Ferienreifestimmung für Wochen an Bord des Dampfers zusammengefunden und schnell miteinander eingerichtet hatte. Hohe Politik enthält die Zeitung nicht, aber die höhere Partikularpolitik des kleinen Staates an Schiffsbord blüht dafür um so bunter und herzhafter.

»Übel werden, aber nicht übel nehmen« lautet denn auch das Motto einer zweiten Schiffszeitung, der »Mitternachts-sonne«, die, mit einer mächtigen roten Strahlen-sonne als Titelvignette geschmückt, an Bord der Prinzessin Victoria Luise auf der Juni-Reise dieses Dampfers nach dem Nordkap gedruckt wurde. Diese Zeitung, kleinern Formats als die erstgenannte, hat sogar eine Extrabeilage und wirkliche humoristische Illustrationen.

Eine dritte sehr hübsche Zeitung größten Formats entstand Anfang Juni auf einer Reise des Newyorker Dampfers Pretoria der Hamburg-Amerika Linie unter dem Titel »Kurier für den Dampfer Pretoria und Umgegend«.

Alle diese Blätter sind in schönen Zierlettern gedruckt und dürften den Passagieren durch ihren witzigen Inhalt zur Freude auf See und zu einem hübschen Andenken für spätere Zeiten geworden sein. Sie haben allerdings jeweils nur ein kurzes Dasein gefristet; denn über die Nummer 1 des ersten Jahrganges ist keins der drei genannten Prezerzeugnisse hinausgekommen.

Dadurch unterscheiden sie sich sehr wesentlich von einer andern Vordzeitung, die zugleich die erste ist, die überhaupt auf einem deutschen Dampfer verlegt und gedruckt wurde, der »Auguste-Viktoria-Zeitung« vom Jahre 1891. Dieses Blatt in einem großen Quartformat umfaßt 14 Nummern zu je vier und mehr Seiten; es wurde auf einer großen Schnellpresse hergestellt, ebenfalls für die Passagiere und unter Mitarbeiterschaft der Passagiere während der ersten deutschen Vergnügungsfahrt,